

Einordnung des Phänomens in einen Verständnis- und Funktionszusammenhang

1. Antiziganismus erkennen

1. Vorurteile, Stereotypen und Ressentiments

„Zigeuner“ → *Der Begriff hat negative Implikationen*

Wird der Begriff in den Texten verwendet?

Wird er kontextualisiert verwendet?

Wie wird er geschrieben?

Wird Kritik an der Verwendung des Begriffs geübt?

Betonung des Unterschieds:

Dreischnitt – Gruppenbildung; Homogenisierung; Zuschreibung von Eigenschaften.

Wird auf die Entstehung, Bedeutung und Funktion von Vorurteilen, Stereotypen und Ressentiments eingegangen?

Gibt es neben der Opferperspektive noch eine andere Perspektive?

Findet eine Essentialisierung im Text oder in den Darstellungen statt?

Rekonstruktion von Mythen und Klischees

Werden Mythen, Klischees, Vorurteile etc. tradiert?

Werden diese kontextualisiert und als Vorurteile benannt?

Ist die Voraussetzung für einen eigenen Zugang zu dieser Thematik gegeben?

Werden antiziganistische Verhaltensweisen erörtert?



2. Definition von Antiziganismus

Wird der Begriff außer im Titel verwendet?

Werden verschiedene Definitionen von Antiziganismus erwähnt und auf die Problematik des Begriffs eingegangen?

Werden Begriffe wie Sinti*ze und Rom*nja erklärt?

Gibt es dabei eine Trennung zwischen dem Konstrukt und den von Diskriminierung betroffenen Menschen?

Zielsetzung

1. Antiziganismus soll erkannt werden.
2. Ein Verständnis und Problembewusstsein von Antiziganismus soll entwickelt werden.
3. Antiziganistische Verhaltensweisen sollen erkannt und benannt werden können.
4. Sinti*ze und Rom*nja sind als Begriffe bekannt.
5. Trennung zwischen den von Diskriminierung betroffenen Menschen und dem Konstrukt soll ermöglicht werden.
6. Die Problematik mit der Begrifflichkeit des Antiziganismus ist bekannt.

Sinnstruktur

Die Struktur und die sozialen Normen einer Gesellschaft stehen in Wechselwirkung mit den historischen und politischen Verhältnissen und reproduzieren Vorurteile und Stereotype, die auf einem Jahrhunderte alten „Wissen“ basieren. Soziale Interaktionen, die sich auf dieser Grundlage als antiziganistische Verhaltensweisen äußern, z.B. in Form von tätlichen Angriffen oder institutioneller Diskriminierung, beziehen sich auf typische Muster von Verhaltensregeln, die kontextunabhängig immer wieder auftauchen. Dem Zwang zur Einhaltung sozialer Normen innerhalb der Mehrheitsgesellschaft steht die Behauptung des Regelbruchs durch die Anderen gegenüber. Die moderne Gesellschaft als kapitalistische Arbeits- und Disziplinargesellschaft, die sich durch die Territorialstaatlichkeit zu einer institutionell abgesicherten Form von Herrschaft entwickelt hat, bildet die Grundlage um beispielhaft drei Kernelemente der Sinnstruktur des Antiziganismus zu benennen:

So lassen sich die „Nicht-Identität“, der „Archaische Parasit“ und die „Sorglosigkeit“ als zentrale Sinngehalte identifizieren (End 2012)

Einordnung des Phänomens in einen Verständnis- und Funktionszusammenhang

1. Antiziganismus erkennen

Theoretischer Hintergrund

Das Erkenntnisinteresse liegt auf der Einordnung des Phänomens in einen Verständnis- und Funktionszusammenhang, aus welchem sich Handlungsweisen ableiten lassen. Von besonderer Bedeutung ist hier, inwiefern Antiziganismus beispielsweise nur als eine Form von Rassismus gesehen wird oder als ein historisch gewachsenes, mehrdimensionales Phänomen, in dem Rassismus inhärent ist, das sich aber nicht darin erschöpft (Arndt/Ofuatey-Alazard 2011; End 2012; Rommelspacher 2011).

Folglich ergibt sich daraus die Festlegung der Zielgruppe, die sich in diesem Zusammenhang zwischen der Mehrheitsgesellschaft und der Minderheit aufteilen lässt. Dies bezieht sich auf differente Erklärungsmodelle, die wiederum unterschiedliche Zielgruppen ansprechen. Der Fokus liegt auf dem Erklärungsmodell der pathischen Projektion, welches sich mit psychodynamischen Mechanismen auseinandersetzt und die diskriminierenden Verhaltensweisen der Mehrheitsgesellschaft in ihrer historischen Entsprechung erklären kann (Horkheimer/Adorno 2003: 196). Als Ergänzung wird die Etablierte-Außenseiterfiguration von Norbert Elias miteinbezogen (Elias/Scotson 1993).

Zielsetzung dieses Themenbereichs ist es, dass Antiziganismus als solcher erkannt wird. Das heißt ein Verständnis von Antiziganismus muss entwickelt werden, um antiziganistische Verhaltensweisen erkennen und benennen zu können. Damit ist die Erziehung zur Selbstreflexion Dreh- und Angelpunkt. Dabei sollen die Problematik des Begriffs sowie die Begriffe Sinti*ze und Rom*nja bekannt sein und eine Trennung zwischen den von Diskriminierung betroffenen Menschen und dem Konstrukt vollzogen werden. Hier einzuordnen ist auch die Frage, wie die Minderheit der Sinti*ze und Rom*nja, als die am meisten von antiziganistischen Diskriminierung betroffenen Gruppe, eigentlich dargestellt wird. Der Gesamtzusammenhang zwischen Antiziganismus und antiziganistischen Verhaltensweisen wird durch die Sinnstrukturen hergestellt (End 2012).

Literatur

Arndt, Susan/ Ofuatey-Alazard, Nadja (Hrsg.) (2011): Wie Rassismus aus Wörtern spricht: (K)Erben des Kolonialismus im Wissensarchiv deutsche Sprache; ein kritisches Nachschlagewerk. 1. Aufl. Münster.

Elias, Norbert/ Scotson, John L./ Schröter, Michael (1993): Etablierte und Außenseiter. Frankfurt am Main.

End, Markus (2012): Bilder und Sinnstrukturen des Antiziganismus: Begriff und Forschungsansatz. Zeitschrift des Informations- und Dokumentationszentrums für Antirassismusbearbeitung in Nordrhein-Westfalen (18) Heft 1, S. 3 – 8.

Horkheimer, Max/ Adorno, Theodor W. (2003): Dialektik der Aufklärung: Philosophische Fragmente. Limitierte Sonderausg. Frankfurt am Main.

Rommelspacher, Birgit (2011): Was ist eigentlich Rassismus. In: Melter, Claus/Mecheril Paul/Scharathow, Wiebke/ Leiprecht, Rudolf (Hrsg.) Rassismuskritik Band 1. Schwalbach/Ts. S. 25 – 39. http://www.birgit-rommelspacher.de/pdfs/Was_ist_Rassismus.pdf

Einordnung des Phänomens in einen Verständnis- und Funktionszusammenhang

2. Antiziganismus benennen

1. Kulturelle Differenz

Beunruhigende Fremde!

Liegt die Betonung auf kulturellen Merkmalen, die eine vermeintlich deutliche Differenz zur Mehrheitsgesellschaft markieren?

Wird von Kulturlosigkeit gesprochen?

Werden andere Hygienevorstellungen und damit verbundene Regeln des sozialen Kontakts zur Unterscheidung zwischen der „eigenen Kultur“ und den „Anderen“ ins Feld geführt?

Wird von einer Neigung zur Musikalität gesprochen?

Werden bestimmte Geschlechterverhältnisse als dieser „Kultur“ eigen angesehen?

Werden Vorstellungen über Religion und Magie verbreitet?

2. Erklärungsmodelle

Pathische Projektion

Wird auf Gefühle eingegangen, die spezifischen Vorurteilen zu Grunde liegen?

Wird die Projektion als Abwehrmechanismus solcher Gefühle erwähnt?

Werden alternative Handlungsmöglichkeiten aufgezeigt?

Liegt dem Material eine Stärkung einer stabilen Persönlichkeitsentwicklung zugrunde?

Wird der historische Hintergrund erörtert?

Etablierten-Außenseiterfiguration

Wird die eigene Gruppe als höherwertig wahrgenommen?

Gilt das beste Verhalten eines Mitglieds der Mehrheitsgesellschaft als Norm für die ganze Gruppe?

Gilt das schlechteste Verhalten eines Mitglieds der anderen Gruppe als Norm für die ganze Gruppe?

3. Soziale Normen und Strukturen

Werden soziale Normen und Regeln des Zusammenlebens formuliert?

Werden soziale Normen anhand eines positiven Beispiels eines Mitglieds der Mehrheitsgesellschaft vermittelt?

Werden abweichende Normen überhaupt in Betracht gezogen oder akzeptiert?

Wem wird bei der Vermittlung von Werten und Normen Bedeutung zugemessen?

Wird der Minderheit ein Regelbruch vorgeworfen?

Wird der Regelbruch sanktioniert?

Zielsetzung

1. Antiziganismus soll erkannt werden.
2. Ein Verständnis und Problembewusstsein von Antiziganismus soll entwickelt werden.
3. Antiziganistische Verhaltensweisen sollen erkannt und benannt werden können.
4. Sinti*ze und Rom*nja sind als Begriffe bekannt.
5. Trennung zwischen den von Diskriminierung betroffenen Menschen und dem Konstrukt soll ermöglicht werden.
6. Die Problematik mit der Begrifflichkeit des Antiziganismus ist bekannt.

Sinnstruktur

Die Struktur und die sozialen Normen einer Gesellschaft stehen in Wechselwirkung mit den historischen und politischen Verhältnissen und reproduzieren Vorurteile und Stereotype, die auf einem Jahrhunderte alten „Wissen“ basieren. Soziale Interaktionen, die sich auf dieser Grundlage als antiziganistische Verhaltensweisen äußern, z.B. in Form von tätlichen Angriffen oder institutioneller Diskriminierung, beziehen sich auf typische Muster von Verhaltensregeln, die kontextunabhängig immer wieder auftauchen. Dem Zwang zur Einhaltung sozialer Normen innerhalb der Mehrheitsgesellschaft steht die Behauptung des Regelbruchs durch die Anderen gegenüber. Die moderne Gesellschaft als kapitalistische Arbeits- und Disziplinargesellschaft, die sich durch die Territorialstaatlichkeit zu einer institutionell abgesicherten Form von Herrschaft entwickelt hat, bildet die Grundlage um beispielhaft drei Kernelemente der Sinnstruktur des Antiziganismus zu benennen:

So lassen sich die „Nicht-Identität“, der „Archaische Parasit“ und die „Sorglosigkeit“ als zentrale Sinngehalte identifizieren (End 2012)

Einordnung des Phänomens in einen Verständnis- und Funktionszusammenhang

2. Antiziganismus benennen

Theoretischer Hintergrund

Das Erkenntnisinteresse liegt auf der Einordnung des Phänomens in einen Verständnis- und Funktionszusammenhang, aus welchem sich Handlungsweisen ableiten lassen. Von besonderer Bedeutung ist hier, inwiefern Antiziganismus beispielsweise nur als eine Form von Rassismus gesehen wird oder als ein historisch gewachsenes, mehrdimensionales Phänomen, in dem Rassismus inhärent ist, das sich aber nicht darin erschöpft (Arndt/Ofuatey-Alazard 2011; End 2012; Rommelspacher 2011).

Folglich ergibt sich daraus die Festlegung der Zielgruppe, die sich in diesem Zusammenhang zwischen der Mehrheitsgesellschaft und der Minderheit aufteilen lässt. Dies bezieht sich auf differente Erklärungsmodelle, die wiederum unterschiedliche Zielgruppen ansprechen. Der Fokus liegt auf dem Erklärungsmodell der pathischen Projektion, welches sich mit psychodynamischen Mechanismen auseinandersetzt und die diskriminierenden Verhaltensweisen der Mehrheitsgesellschaft in ihrer historischen Entsprechung erklären kann (Horkheimer/Adorno 2003: 196). Als Ergänzung wird die Etablierte-Außenseiterfiguration von Norbert Elias miteinbezogen (Elias/Scotson 1993).

Zielsetzung dieses Themenbereichs ist es, dass Antiziganismus als solcher erkannt wird. Das heißt ein Verständnis von Antiziganismus muss entwickelt werden, um antiziganistische Verhaltensweisen erkennen und benennen zu können. Damit ist die Erziehung zur Selbstreflexion Dreh- und Angelpunkt. Dabei sollen die Problematik des Begriffs sowie die Begriffe Sinti*ze und Rom*nja bekannt sein und eine Trennung zwischen den von Diskriminierung betroffenen Menschen und dem Konstrukt vollzogen werden. Hier einzuordnen ist auch die Frage, wie die Minderheit der Sinti*ze und Rom*nja, als die am meisten von antiziganistischen Diskriminierung betroffenen Gruppe, eigentlich dargestellt wird. Der Gesamtzusammenhang zwischen Antiziganismus und antiziganistischen Verhaltensweisen wird durch die Sinnstrukturen hergestellt (End 2012).

Literatur

Arndt, Susan/ Ofuatey-Alazard, Nadja (Hrsg.) (2011): Wie Rassismus aus Wörtern spricht: (K)Erben des Kolonialismus im Wissensarchiv deutsche Sprache; ein kritisches Nachschlagewerk. 1. Aufl. Münster.

Elias, Norbert/ Scotson, John L./ Schröter, Michael (1993): Etablierte und Außenseiter. Frankfurt am Main.

End, Markus (2012): Bilder und Sinnstrukturen des Antiziganismus: Begriff und Forschungsansatz. Zeitschrift des Informations- und Dokumentationszentrums für Antirassismusbearbeitung in Nordrhein-Westfalen (18) Heft 1, S. 3 – 8.

Horkheimer, Max/ Adorno, Theodor W. (2003): Dialektik der Aufklärung: Philosophische Fragmente. Limitierte Sonderausg. Frankfurt am Main.

Rommelspacher, Birgit (2011): Was ist eigentlich Rassismus. In: Melter, Claus/Mecheril Paul/Scharathow, Wiebke/ Leiprecht, Rudolf (Hrsg.) Rassismuskritik Band 1. Schwalbach/Ts. S. 25 – 39. http://www.birgit-rommelspacher.de/pdfs/Was_ist_Rassismus.pdf

Einordnung des Phänomens in einen Verständnis- und Funktionszusammenhang

3. Antiziganismus verstehen

1. Sinnstruktur

Von wem wird gesprochen, wenn beispielsweise von Parasiten die Rede ist?

Sind damit ‚Zigeuner‘ gemeint oder Sinti*ze und Rom*nja oder vielleicht noch jemand ganz anderes?

Auf wen werden die eigenen negativen Gefühle projiziert?

Sorglosigkeit/Antithese weibliche Anständigkeit

Von wem wird gesprochen, wenn ...

... von einem ungezwungenen Verhältnis zu Sexualität die Rede ist? (Eigene negative Gefühle, wie beispielsweise Scham, Hilflosigkeit, Erniedrigung, Grenzüberschreitung, Demütigung, Eifersucht)

... von einer intuitiven Begabung zur Musik die Rede ist? (Eigene Gefühle meist positiv besetzt, wie beispielsweise Sehnsucht, Neid, Freude, Freiheit)

... von einem sehr ausgeprägten instinktgesteuertem emotionalen Verhalten gesprochen wird?

... von Rom*nja gesprochen wird? Werden sie als Gruppe oder als Einzelpersonen eingeführt? Finden Sie nur als Gruppe Erwähnung? (Eigene Gefühle wie Überlegenheit, Unterlegenheit, Undifferenziert, Homogenisierung)

Archaischer Parasit

Wird von Asozialität und Primitivität gesprochen oder indirekt ein solches Bild erzeugt („kulturlose Primitive“)?

Wird eine Unwilligkeit zum Arbeiten unterstellt („arbeitsscheuer Schmarotzer“)?

Wird das Betteln als Ausbeutung der Mehrheitsgesellschaft angesehen („Lumpenproletarier“ – Die Leben auf unsere Kosten)?

Die Nichtidentität/Antithese bürgerliches Subjekt

Wird von einem Zwang zu wandern gesprochen?

Wird dieser mit der Nichtsesshaftigkeit begründet, welche kulturell bedingt sei („Edle Wilde“)?

Wird von einer Naturverbundenheit gesprochen?

Zielsetzung

1. Antiziganismus soll erkannt werden.
2. Ein Verständnis und Problembewusstsein von Antiziganismus soll entwickelt werden.
3. Antiziganistische Verhaltensweisen sollen erkannt und benannt werden können.
4. Sinti*ze und Rom*nja sind als Begriffe bekannt.
5. Trennung zwischen den von Diskriminierung betroffenen Menschen und dem Konstrukt soll ermöglicht werden.
6. Die Problematik mit der Begrifflichkeit des Antiziganismus ist bekannt.

Sinnstruktur

Die Struktur und die sozialen Normen einer Gesellschaft stehen in Wechselwirkung mit den historischen und politischen Verhältnissen und reproduzieren Vorurteile und Stereotype, die auf einem Jahrhunderte alten „Wissen“ basieren. Soziale Interaktionen, die sich auf dieser Grundlage als antiziganistische Verhaltensweisen äußern, z.B. in Form von tätlichen Angriffen oder institutioneller Diskriminierung, beziehen sich auf typische Muster von Verhaltensregeln, die kontextunabhängig immer wieder auftauchen. Dem Zwang zur Einhaltung sozialer Normen innerhalb der Mehrheitsgesellschaft steht die Behauptung des Regelbruchs durch die Anderen gegenüber. Die moderne Gesellschaft als kapitalistische Arbeits- und Disziplinargesellschaft, die sich durch die Territorialstaatlichkeit zu einer institutionell abgesicherten Form von Herrschaft entwickelt hat, bildet die Grundlage um beispielhaft drei Kernelemente der Sinnstruktur des Antiziganismus zu benennen:

So lassen sich die „Nicht-Identität“, der „Archaische Parasit“ und die „Sorglosigkeit“ als zentrale Sinngehalte identifizieren (End 2012)

Einordnung des Phänomens in einen Verständnis- und Funktionszusammenhang

3. Antiziganismus verstehen

Theoretischer Hintergrund

Das Erkenntnisinteresse liegt auf der Einordnung des Phänomens in einen Verständnis- und Funktionszusammenhang, aus welchem sich Handlungsweisen ableiten lassen. Von besonderer Bedeutung ist hier, inwiefern Antiziganismus beispielsweise nur als eine Form von Rassismus gesehen wird oder als ein historisch gewachsenes, mehrdimensionales Phänomen, in dem Rassismus inhärent ist, das sich aber nicht darin erschöpft (Arndt/Ofuatey-Alazard 2011; End 2012; Rommelspacher 2011).

Folglich ergibt sich daraus die Festlegung der Zielgruppe, die sich in diesem Zusammenhang zwischen der Mehrheitsgesellschaft und der Minderheit aufteilen lässt. Dies bezieht sich auf differente Erklärungsmodelle, die wiederum unterschiedliche Zielgruppen ansprechen. Der Fokus liegt auf dem Erklärungsmodell der pathischen Projektion, welches sich mit psychodynamischen Mechanismen auseinandersetzt und die diskriminierenden Verhaltensweisen der Mehrheitsgesellschaft in ihrer historischen Entsprechung erklären kann (Horkheimer/Adorno 2003: 196). Als Ergänzung wird die Etablierte-Außenseiterfiguration von Norbert Elias miteinbezogen (Elias/Scotson 1993).

Zielsetzung dieses Themenbereichs ist es, dass Antiziganismus als solcher erkannt wird. Das heißt ein Verständnis von Antiziganismus muss entwickelt werden, um antiziganistische Verhaltensweisen erkennen und benennen zu können. Damit ist die Erziehung zur Selbstreflexion Dreh- und Angelpunkt. Dabei sollen die Problematik des Begriffs sowie die Begriffe Sinti*ze und Rom*nja bekannt sein und eine Trennung zwischen den von Diskriminierung betroffenen Menschen und dem Konstrukt vollzogen werden. Hier einzuordnen ist auch die Frage, wie die Minderheit der Sinti*ze und Rom*nja, als die am meisten von antiziganistischen Diskriminierung betroffenen Gruppe, eigentlich dargestellt wird. Der Gesamtzusammenhang zwischen Antiziganismus und antiziganistischen Verhaltensweisen wird durch die Sinnstrukturen hergestellt (End 2012).

Literatur

Arndt, Susan/ Ofuatey-Alazard, Nadja (Hrsg.) (2011): Wie Rassismus aus Wörtern spricht: (K)Erben des Kolonialismus im Wissensarchiv deutsche Sprache; ein kritisches Nachschlagewerk. 1. Aufl. Münster.

Elias, Norbert/ Scotson, John L./ Schröter, Michael (1993): Etablierte und Außenseiter. Frankfurt am Main.

End, Markus (2012): Bilder und Sinnstrukturen des Antiziganismus: Begriff und Forschungsansatz. Zeitschrift des Informations- und Dokumentationszentrums für Antirassismusbearbeitung in Nordrhein-Westfalen (18) Heft 1, S. 3 – 8.

Horkheimer, Max/ Adorno, Theodor W. (2003): Dialektik der Aufklärung: Philosophische Fragmente. Limitierte Sonderausg. Frankfurt am Main.

Rommelspacher, Birgit (2011): Was ist eigentlich Rassismus. In: Melter, Claus/Mecheril Paul/Scharathow, Wiebke/ Leiprecht, Rudolf (Hrsg.) Rassismuskritik Band 1. Schwalbach/Ts. S. 25 – 39. http://www.birgit-rommelspacher.de/pdfs/Was_ist_Rassismus.pdf

Gleichheit im Sinne von Gleichberechtigung

1. Pädagogischen Handlungsbedarf erkennen

1. Verständnis von Gleichheit

Die Pädagogik der Vielfalt hat die Emanzipation der Menschheit durch Selbstreflexion zum Ziel. Hierfür ist ein Verständnis von Gleichheit im Sinne von Gleichberechtigung notwendig, da Verschiedenheit im Sinne einer Abweichung als Ungleichheit interpretiert wird.

Wird in dem hinter dem Material stehenden pädagogischen Konzept auf Begriffe wie Gleichheit, Gleichberechtigung oder Anerkennung von Vielfalt eingegangen?

Wird Gleichheit hier im Sinne von Gleichberechtigung verstanden?

2. Verständnis von Lehren/Lernen

Zielt das pädagogische Konzept auf die Emanzipation des Lernenden und die Gewinnung von Autonomie ab?

Regt das pädagogische Konzept zu kritischer Selbstreflexion an?

3. Das Bild vom Kind / Menschenbild

Wird im Material bei Kindern von selbstbestimmten und eigenständigen Subjekten ausgegangen?

Zielsetzung

1. Ein Verständnis des Handlungsfeldes pädagogischer Fachkräfte in Bezug auf Antiziganismus soll ausgebildet werden.
2. Die Fachkräfte sind versiert in Methodik und Didaktik, um in konkreten Situationen kompetent handeln zu können.
3. Die Fachkräfte sind sich ihrer Handlungsmöglichkeiten bewusst.
4. Die Fachkräfte sind in der Lage, ein humanistisches Menschenbild und ein offene Bild vom Kind entwickeln zu können.
5. Die Fachkräfte kennen den psychodynamischen Prozess der pathischen Projektion und können ihn nachvollziehen.
6. Die Fachkräfte sind in der Lage ihr eigenes Verhalten in ihrer Rolle als Fachkraft zu reflektieren.
7. Der Fokus in der Beschäftigung mit Antiziganismus liegt auf der Mehrheitsgesellschaft.
8. Den Fachkräften sind die Strukturen und Kontaktmöglichkeiten zu den Eigenverbänden bekannt und werden aktiv gepflegt.
9. Die pädagogischen Maßnahmen sind auf die Stärkung einer stabilen Identitätsentwicklung ausgerichtet, in deren Fokus die Stärkung des Ichs steht.

Drei-Ebenen-Modell des pädagogischen Handlungsfeldes (Povoden 2014):

1. Praxisbezogene Ebene

Es geht um eine Sensibilisierung und Aufklärung der Fachkräfte durch Fort- und Weiterbildungen. Die Rolle beispielsweise als Lehrer_in muss sich in dieser Thematik bewusst gemacht und antiziganistische Verhaltensweisen müssen erkannt werden.

2. Ebene der psychodynamischen Prozesse

Es geht darum, Verständnis für den Prozess der pathischen Projektion zu entwickeln, indem die Motivation des eigenen Verhaltens Gegenstand der Reflexion ist.

3. Ebene des psychischen Apparats

Hier sind die Handlungsmöglichkeiten beschränkt. Dennoch ist pädagogisches Handeln, welches auf die Stärkung des Ichs abzielt notwendig, um den Prozess der Auseinandersetzung anzustoßen. Durch die Förderung persönlicher Bildungs-, Qualifikations- und Sozialisationsprozesse, die auf einer Anerkennung der Identität basieren, kann Missachtung im Bildungssystem entgegengewirkt werden (Honneth 1994).

Gleichheit im Sinne von Gleichberechtigung

1. Pädagogischen Handlungsbedarf erkennen

Theoretischer Hintergrund

Pädagogische Maßnahmen und das damit einhergehende pädagogische Verständnis sind für die Prävention von Diskriminierung in der Bildung sehr wichtig. Grundlegend ist hierfür ein humanistisches Menschenbild, welches das Kind nicht als defizitäre Baustelle ansieht, sondern die Gleichheit in der Vielfalt erkennt. Es geht im Umgang mit Kindern nicht um die Anpassung an die gesellschaftlichen Normen, sondern um die Hinterfragung dieser Normen als brauchbar in der Pädagogik.

Daraus ergibt sich ein Verständnis von Lehren und Lernen, welches die Gleichheit im Sinne von Gleichberechtigung ansieht, indem unabhängig von den Rahmenbedingungen jedem Kind eine gleichberechtigte Teilhabe an Bildung ermöglicht wird (Prengel 2006: 49). Bedingt wird dies durch eine stabile Identitätsentwicklung, für die nach Axel Honneth verschiedene Formen der Anerkennung nötig sind (Honneth 1994: 279).

Doch neben dem pädagogischen Grundverständnis ist es ebenso wichtig, professionell handelnde pädagogische Fachkräfte auszubilden, von denen erwartet werden kann, dass die didaktischen Modelle, Prinzipien, Unterrichtsformate, Kompetenzen und Strukturen beherrscht werden. Fachkräfte sollen sich über ihre Handlungsmöglichkeiten bewusst sein und versiert in Methodik und Didaktik werden, um in konkreten Situationen kompetent handeln zu können.

Literatur

Honneth, Axel (1994): Kampf um Anerkennung: Zur moralischen Grammatik sozialer Konflikte. 1. Aufl. Frankfurt am Main.

Povoden, Nadine (2014): Antiziganismus und die Pädagogik der Vielfalt: Unveröffentlichte Bachelorarbeit an der FernUniversität Hagen. Hagen.

Prengel, Annedore (2006): Pädagogik der Vielfalt: Verschiedenheit und Gleichberechtigung in Interkultureller, Feministischer und Integrativer Pädagogik. 3., aktualis. u. überarb. Aufl. Wiesbaden.

Gleichheit im Sinne von Gleichberechtigung

2. Pädagogische Inhalte benennen

1. Didaktische Modelle und Prinzipien

Ermöglicht das Material verschiedene didaktische Modelle anzuwenden?

Welche didaktischen Prinzipien lassen sich im Material wiederfinden?

1. Ganzheitlichkeit
2. Anschaulichkeit
3. Selbstständigkeit
4. Selbsttätigkeit
5. Schülerorientierung/Gesellschaftsorientierung
6. Prinzip des Exemplarischen
7. Wissenschaftsorientierung
8. Handlungsorientierung
9. Situationsbezogenheit
10. Didaktische Zielsetzung

2. Prinzip der Struktur

Ermöglicht das Material die Anwendung unter verschiedenen Rahmenbedingungen?

3. Handlungskompetenzen

Ist das Material darauf ausgelegt die Handlungskompetenz der Fachkräfte zu stärken?

4. Unterrichtsstrategien/ Arbeitsformen

Lässt sich das Material ohne größere Modifikationen für verschiedene Unterrichtsstrategien und Arbeitsformen verwenden?

5. Basisoperationen/Aufgabenformate

Bietet das Material Möglichkeiten für verschiedene Aufgabenformate und Anforderungsbereiche?

Zielsetzung

1. Ein Verständnis des Handlungsfeldes pädagogischer Fachkräfte in Bezug auf Antiziganismus soll ausgebildet werden.
2. Die Fachkräfte sind versiert in Methodik und Didaktik, um in konkreten Situationen kompetent handeln zu können.
3. Die Fachkräfte sind sich ihrer Handlungsmöglichkeiten bewusst.
4. Die Fachkräfte sind in der Lage, ein humanistisches Menschenbild und ein offene Bild vom Kind entwickeln zu können.
5. Die Fachkräfte kennen den psychodynamischen Prozess der pathischen Projektion und können ihn nachvollziehen.
6. Die Fachkräfte sind in der Lage ihr eigenes Verhalten in ihrer Rolle als Fachkraft zu reflektieren.
7. Der Fokus in der Beschäftigung mit Antiziganismus liegt auf der Mehrheitsgesellschaft.
8. Den Fachkräften sind die Strukturen und Kontaktmöglichkeiten zu den Eigenverbänden bekannt und werden aktiv gepflegt.
9. Die pädagogischen Maßnahmen sind auf die Stärkung einer stabilen Identitätsentwicklung ausgerichtet, in deren Fokus die Stärkung des Ichs steht.

Drei-Ebenen-Modell des pädagogischen Handlungsfeldes (Povoden 2014):

1. Praxisbezogene Ebene

Es geht um eine Sensibilisierung und Aufklärung der Fachkräfte durch Fort- und Weiterbildungen. Die Rolle beispielsweise als Lehrer_in muss sich in dieser Thematik bewusst gemacht und antiziganistische Verhaltensweisen müssen erkannt werden.

2. Ebene der psychodynamischen Prozesse

Es geht darum, Verständnis für den Prozess der pathischen Projektion zu entwickeln, indem die Motivation des eigenen Verhaltens Gegenstand der Reflexion ist.

3. Ebene des psychischen Apparats

Hier sind die Handlungsmöglichkeiten beschränkt. Dennoch ist pädagogisches Handeln, welches auf die Stärkung des Ichs abzielt notwendig, um den Prozess der Auseinandersetzung anzustoßen. Durch die Förderung persönlicher Bildungs-, Qualifikations- und Sozialisationsprozesse, die auf einer Anerkennung der Identität basieren, kann Misachtung im Bildungssystem entgegengewirkt werden (Honneth 1994).

Gleichheit im Sinne von Gleichberechtigung

2. Pädagogische Inhalte benennen

Theoretischer Hintergrund

Pädagogische Maßnahmen und das damit einhergehende pädagogische Verständnis sind für die Prävention von Diskriminierung in der Bildung sehr wichtig. Grundlegend ist hierfür ein humanistisches Menschenbild, welches das Kind nicht als defizitäre Baustelle ansieht, sondern die Gleichheit in der Vielfalt erkennt. Es geht im Umgang mit Kindern nicht um die Anpassung an die gesellschaftlichen Normen, sondern um die Hinterfragung dieser Normen als brauchbar in der Pädagogik.

Daraus ergibt sich ein Verständnis von Lehren und Lernen, welches die Gleichheit im Sinne von Gleichberechtigung ansieht, indem unabhängig von den Rahmenbedingungen jedem Kind eine gleichberechtigte Teilhabe an Bildung ermöglicht wird (Prengel 2006: 49). Bedingt wird dies durch eine stabile Identitätsentwicklung, für die nach Axel Honneth verschiedene Formen der Anerkennung nötig sind (Honneth 1994: 279).

Doch neben dem pädagogischen Grundverständnis ist es ebenso wichtig, professionell handelnde pädagogische Fachkräfte auszubilden, von denen erwartet werden kann, dass die didaktischen Modelle, Prinzipien, Unterrichtsformate, Kompetenzen und Strukturen beherrscht werden. Fachkräfte sollen sich über ihre Handlungsmöglichkeiten bewusst sein und versiert in Methodik und Didaktik werden, um in konkreten Situationen kompetent handeln zu können.

Literatur

Honneth, Axel (1994): Kampf um Anerkennung: Zur moralischen Grammatik sozialer Konflikte. 1. Aufl. Frankfurt am Main.

Povoden, Nadine (2014): Antiziganismus und die Pädagogik der Vielfalt: Unveröffentlichte Bachelorarbeit an der FernUniversität Hagen. Hagen.

Prengel, Annedore (2006): Pädagogik der Vielfalt: Verschiedenheit und Gleichberechtigung in Interkultureller, Feministischer und Integrativer Pädagogik. 3., aktualis. u. überarb. Aufl. Wiesbaden.

Gleichheit im Sinne von Gleichberechtigung

3. Pädagogischen Ansatz verstehen

1. Aufgabe der Lehrkräfte

Gibt das Material den Fachkräften die Möglichkeit sich tiefergehend mit der Thematik auseinander zusetzen?

Regt das Material zur Reflexion des eigenen Verhaltens an?

Bietet das Material Kontaktmöglichkeiten um beispielsweise einen regionalen Bezug herstellen zu können?



2. Ansatz des pädagogischen Arbeitens

Ist das hinter dem Material stehende pädagogische Konzept in der Lage die Bedürfnisse der Lehrenden und Lernenden aufzugreifen und zu behandeln (z.B. Sicherheitsbedürfnis, Bedürfnis nach sozialer Anerkennung und Sinnggebung)?

Zielt das pädagogische Konzept als Voraussetzung zur Reflexion auf die Stärkung und Entwicklung einer stabilen Identität, in der die Ich-Stärke im Fokus steht?



3. Handlungsfeld pädagogischer Fachkräfte

Bietet das Material die Möglichkeit die Trennung zwischen Projektion und Realität deutlich zu machen?

Zeigt das Material Kooperationsmöglichkeiten mit Verbänden der Minderheit oder deren Unterstützungsstrukturen auf?

Zielsetzung

1. Ein Verständnis des Handlungsfeldes pädagogischer Fachkräfte in Bezug auf Antiziganismus soll ausgebildet werden.
2. Die Fachkräfte sind versiert in Methodik und Didaktik, um in konkreten Situationen kompetent handeln zu können.
3. Die Fachkräfte sind sich ihrer Handlungsmöglichkeiten bewusst.
4. Die Fachkräfte sind in der Lage, ein humanistisches Menschenbild und ein offene Bild vom Kind entwickeln zu können.
5. Die Fachkräfte kennen den psychodynamischen Prozess der pathischen Projektion und können ihn nachvollziehen.
6. Die Fachkräfte sind in der Lage ihr eigenes Verhalten in ihrer Rolle als Fachkraft zu reflektieren.
7. Der Fokus in der Beschäftigung mit Antiziganismus liegt auf der Mehrheitsgesellschaft.
8. Den Fachkräften sind die Strukturen und Kontaktmöglichkeiten zu den Eigenverbänden bekannt und werden aktiv gepflegt.
9. Die pädagogischen Maßnahmen sind auf die Stärkung einer stabilen Identitätsentwicklung ausgerichtet, in deren Fokus die Stärkung des Ichs steht.

Drei-Ebenen-Modell des pädagogischen Handlungsfeldes (Povoden 2014):

1. Praxisbezogene Ebene

Es geht um eine Sensibilisierung und Aufklärung der Fachkräfte durch Fort- und Weiterbildungen. Die Rolle beispielsweise als Lehrer_in muss sich in dieser Thematik bewusst gemacht und antiziganistische Verhaltensweisen müssen erkannt werden.

2. Ebene der psychodynamischen Prozesse

Es geht darum, Verständnis für den Prozess der pathischen Projektion zu entwickeln, indem die Motivation des eigenen Verhaltens Gegenstand der Reflexion ist.

3. Ebene des psychischen Apparats

Hier sind die Handlungsmöglichkeiten beschränkt. Dennoch ist pädagogisches Handeln, welches auf die Stärkung des Ichs abzielt notwendig, um den Prozess der Auseinandersetzung anzustoßen. Durch die Förderung persönlicher Bildungs-, Qualifikations- und Sozialisationsprozesse, die auf einer Anerkennung der Identität basieren, kann Missachtungen im Bildungssystem entgegengewirkt werden (Honneth 1994).

Gleichheit im Sinne von Gleichberechtigung

3. Pädagogischen Ansatz verstehen

Theoretischer Hintergrund

Pädagogische Maßnahmen und das damit einhergehende pädagogische Verständnis sind für die Prävention von Diskriminierung in der Bildung sehr wichtig. Grundlegend ist hierfür ein humanistisches Menschenbild, welches das Kind nicht als defizitäre Baustelle ansieht, sondern die Gleichheit in der Vielfalt erkennt. Es geht im Umgang mit Kindern nicht um die Anpassung an die gesellschaftlichen Normen, sondern um die Hinterfragung dieser Normen als brauchbar in der Pädagogik.

Daraus ergibt sich ein Verständnis von Lehren und Lernen, welches die Gleichheit im Sinne von Gleichberechtigung ansieht, indem unabhängig von den Rahmenbedingungen jedem Kind eine gleichberechtigte Teilhabe an Bildung ermöglicht wird (Prengel 2006: 49). Bedingt wird dies durch eine stabile Identitätsentwicklung, für die nach Axel Honneth verschiedene Formen der Anerkennung nötig sind (Honneth 1994: 279).

Doch neben dem pädagogischen Grundverständnis ist es ebenso wichtig, professionell handelnde pädagogische Fachkräfte auszubilden, von denen erwartet werden kann, dass die didaktischen Modelle, Prinzipien, Unterrichtsformate, Kompetenzen und Strukturen beherrscht werden. Fachkräfte sollen sich über ihre Handlungsmöglichkeiten bewusst sein und versiert in Methodik und Didaktik werden, um in konkreten Situationen kompetent handeln zu können.

Literatur

Honneth, Axel (1994): Kampf um Anerkennung: Zur moralischen Grammatik sozialer Konflikte. 1. Aufl. Frankfurt am Main.

Povoden, Nadine (2014): Antiziganismus und die Pädagogik der Vielfalt: Unveröffentlichte Bachelorarbeit an der FernUniversität Hagen. Hagen.

Prengel, Annedore (2006): Pädagogik der Vielfalt: Verschiedenheit und Gleichberechtigung in Interkultureller, Feministischer und Integrativer Pädagogik. 3., aktualis. u. überarb. Aufl. Wiesbaden.

Antiziganismus als spezifische Form von Rassismus

1. Rassismus erkennen

1. Handlungsebenen des Rassismus

Alltagsrassismus (positiver Rassismus, rassistische Mythen)

Wird sensibel mit rassistischer/diskriminierender Alltagssprache umgegangen?

Werden positive Aspekte einer vermeintlich homogenen Gruppe als unveränderbar dargestellt?

Wird gesellschaftlich weit verbreitetes rassistisches Wissen als solches kenntlich gemacht?

Institutioneller Rassismus

Werden Wertvorstellungen, Handlungsmaximen oder Gewohnheiten im Umgang mit „Anderen“ sichtbar?

Ermöglicht das Material Einblicke in diskriminierende Strukturen im administrativen Bereich (z.B. Wohnungssuche, Arbeitssuche, Gesetzgebung)?

Struktureller Rassismus

Werden im Material Rechtsvorstellungen sowie politische und ökonomische Strukturen, die Ausgrenzung bewirken, sichtbar?

Individueller Rassismus

Lässt sich im Material eine Sensibilität für rassistische Handlungsweisen auf der Ebene direkter persönlicher Interaktion nachweisen (z.B. verbale oder körperliche Angriffe, Kontaktvermeidung...)?

2. Alternativbegriffe zu Rassismus

Rechtsextremismus

Fremdenangst

Fremdenfeindlichkeit

Ausländerfeindlichkeit

In Deutschland wird der Begriff Rassismus auf Grund der Konnotation mit dem Nationalsozialismus ungern verwendet. Es haben sich Alternativbegriffe herausgebildet, die Rassismus verschleiern können.

3. Definition von Rassismus

Welches Rassismusverständnis liegt dem Material zugrunde?

Wie wird Antiziganismus im Verhältnis zu Rassismus eingeordnet?

Wird der eigene Ort des Sprechens kenntlich gemacht und reflektiert?

Zielsetzung

1. Rassistische Diskriminierung in ihren vielfältigen Erscheinungsformen erkennen.
2. Enges Rassismusverständnis aufbrechen und erweitern.
3. Für Alternativbegriffe sensibilisieren
4. Rassismus erkennen, verstehen und benennen können.
5. Einordnung von Antiziganismus im Kontext von Rassismus.

Rassismusdefinition

Rassismus beschreibt eine weiße Ideologie, die eine dezidierte Trennung von Eigenem und Fremdem konstruiert (Nestvogel 1994: 40). Die Zuschreibung von Eigenschaften und äußerlichen Merkmalen zu einer Gruppe und die damit einhergehende verallgemeinerte und verabsolutierte Wertung tatsächlicher oder fiktiver Unterschiede trägt zur Legitimierung von Privilegien und Gewalt bei und dient der Machtsicherung (Memmi 1987). Heute wird eher von ‚Kulturen‘ gesprochen. Kultur wird hier als etwas unveränderbares angesehen. Der Rassismus ohne Rassen geht nach Etienne Balibar mit der Naturalisierung des Kulturellen, des Sozialen, oder der Geschichte einher (Balibar/Wallerstein 1990).

Noah Sow, eine deutsche Autorin, Musikerin, Aktivistin und Medienkritikerin, die sich intensiv in unterschiedlichen Projekten in der Antirassismus-Arbeit engagiert, definiert Rassismus folgendermaßen:

„Rassismus ist die Verknüpfung von Vorurteil mit institutioneller Macht. Entgegen der (bequemen) landläufigen Meinung, ist für Rassismus eine Abneigung oder Böswilligkeit gegen Menschen oder Menschengruppen keine Voraussetzung. Rassismus ist keine persönliche oder politische Einstellung, sondern ein institutionalisiertes System, in dem soziale, wirtschaftliche, politische und kulturelle Beziehungen für den weißen Alleinherrschaftserhalt wirken. Rassismus ist ein globales Gruppenprivileg, das weiße Menschen in ihren Interessen konsequent bevorzugt. Individuelle Teilhabe an Rassismus liegt dann vor, wenn das objektive Resultat eines Verhaltens diese Beziehungen verstärkt; unabhängig davon, ob eine subjektive Intention dahinter steht. Rassismus ist white supremacy“ (Arndt/Ofuatey-Alazard 2011: 37).

Antiziganismus als spezifische Form von Rassismus

1. Rassismus erkennen

Theoretischer Hintergrund

Antiziganismus kann als spezifische Form von Rassismus gesehen werden, bei der die absichernde Form kollektiver Feindseligkeit für das nationale Kollektiv, hier die Nationalstaaten und die bürgerliche Gesellschaft, von Bedeutung sind. Trotz der Existenz anderer Rassismusformen die sich, wie beispielsweise der Antisemitismus, ebenfalls auf eine absichernde Form kollektiver Feindseligkeit beziehen, sind sie in ihrer Funktion für die Gesellschaft und die Konsequenzen für die von Diskriminierung betroffene Gruppe zu unterscheiden.

Der „Jude“ steht dem Bauer in seiner „Überzivilisiertheit“ gegenüber und vertritt die Moderne. Der ‚Zigeuner‘ unterläuft die Zivilisation und vertritt die „Vorzivilisiertheit“. Der „Schwarze“ hingegen wird auf die reine Natur reduziert und als primitive Rasse verklavt (End 2012). So kann durch die Verklavung und Einordnung schwarzer Menschen in eine primitive ‚Rasse‘ die gesellschaftliche Ordnung wieder hergestellt werden, wohingegen der „Jude“ oder der ‚Zigeuner‘ vernichtet werden müssen.

Folglich lässt sich bei Rassismus gegen schwarze Menschen, gegen Jüdinnen und Juden, Sinit*ze und Rom*nja sowie Muslim*innen eine gemeinsame strukturelle Schnittmenge auffinden, welche unter dem Begriff Rassismus vereinigt werden kann. Jedoch stellen alle jeweils spezifische Formen des Rassismus dar, weswegen es nötig ist, zu konkretisieren, wer von wem vor welchem Hintergrund und unter welchen historischen Prozessen rassistisch bewertet wurde oder wird (Arndt/Ofuatey-Alazard 2011). Demzufolge ist Antiziganismus eine Form von Rassismus, kann jedoch nicht einfach nur als solcher bezeichnet werden, da das einer verkürzten und eindimensionalen Darstellung des sozialen Phänomens gleich kommen würde.

Literatur

Arndt, Susan/Ofuatey-Alazard, Nadja (Hrsg.) (2011): Wie Rassismus aus Wörtern spricht: (K)Erben des Kolonialismus im Wissensarchiv deutsche Sprache; ein kritisches Nachschlagewerk. 1. Aufl. Münster.

Balibar, Étienne/Wallerstein, Immanuel M (1990): Rasse - Klasse - Nation: Ambivalente Identitäten. Hamburg, Berlin.

End, Markus (2012): Bilder und Sinnstrukturen des Antiziganismus: Begriff und Forschungsansatz. Zeitschrift des Informations- und Dokumentationszentrums für Antirassismusbearbeitung in Nordrhein-Westfalen (18) Heft 1, S. 3 – 8.

Memmi, Albert (1987): Rassismus. Kleine weisse Reihe Bd. 96. Frankfurt am Main.

Nestvogel, Renate (1994): „Fremdes“ oder „Eigenes“? Rassismus, Antisemitismus, Kolonialismus, Rechtsextremismus aus Frauensicht. Frankfurt am Main.

Antiziganismus als spezifische Form von Rassismus

2. Rassismus bennennen

1. Funktionen von Rassismus

Wird auf die historische Entwicklung von Antiziganismus eingegangen?

Wird die Funktion von Antiziganismus für die Mehrheitsgesellschaft beschrieben?

2. Spielarten/Erscheinungsformen von Rassismus

Eignet sich das Material um darzustellen, dass Rassismus keine Randerscheinung, sondern ein Problem aus der Mitte der Gesellschaft ist?

Wenn von Kulturen gesprochen wird, ordnet das Material die Kultur der Mehrheitsgesellschaft als höherwertig ein?

Wird die gesellschaftliche Vermittlung von Rassismus im Material thematisiert (z.B. medial, sprachlich oder politisch)?

3. Dimensionen des Rassismus

Welche Dimensionen des Rassismus werden im Material berücksichtigt (Geschlecht, Klasse, Nation, Kultur, ‚Rasse‘)?

Zielsetzung

1. Rassistische Diskriminierung in ihren vielfältigen Erscheinungsformen erkennen.
2. Enges Rassismusverständnis aufbrechen und erweitern.
3. Für Alternativbegriffe sensibilisieren
4. Rassismus erkennen, verstehen und benennen können.
5. Einordnung von Antiziganismus im Kontext von Rassismus.

Rassismusdefinition

Rassismus beschreibt eine weiße Ideologie, die eine dezidierte Trennung von Eigenem und Fremdem konstruiert (Nestvogel 1994: 40). Die Zuschreibung von Eigenschaften und äußerlichen Merkmalen zu einer Gruppe und die damit einhergehende verallgemeinerte und verabsolutierte Wertung tatsächlicher oder fiktiver Unterschiede trägt zur Legitimierung von Privilegien und Gewalt bei und dient der Machtsicherung (Memmi 1987). Heute wird eher von ‚Kulturen‘ gesprochen. Kultur wird hier als etwas unveränderbares angesehen. Der Rassismus ohne Rassen geht nach Etienne Balibar mit der Naturalisierung des Kulturellen, des Sozialen, oder der Geschichte einher (Balibar/Wallerstein 1990).

Noah Sow, eine deutsche Autorin, Musikerin, Aktivistin und Medienkritikerin, die sich intensiv in unterschiedlichen Projekten in der Antirassismus-Arbeit engagiert, definiert Rassismus folgendermaßen:

„Rassismus ist die Verknüpfung von Vorurteil mit institutioneller Macht. Entgegen der (bequemen) landläufigen Meinung, ist für Rassismus eine Abneigung oder Böswilligkeit gegen Menschen oder Menschengruppen keine Voraussetzung. Rassismus ist keine persönliche oder politische Einstellung, sondern ein institutionalisiertes System, in dem soziale, wirtschaftliche, politische und kulturelle Beziehungen für den weißen Alleinherrschaftserhalt wirken. Rassismus ist ein globales Gruppenprivileg, das weiße Menschen in ihren Interessen konsequent bevorzugt. Individuelle Teilhabe an Rassismus liegt dann vor, wenn das objektive Resultat eines Verhaltens diese Beziehungen verstärkt; unabhängig davon, ob eine subjektive Intention dahinter steht. Rassismus ist white supremacy“ (Arndt/Ofuatey-Alazard 2011: 37).

Antiziganismus als spezifische Form von Rassismus

2. Rassismus bennennen

Theoretischer Hintergrund

Antiziganismus kann als spezifische Form von Rassismus gesehen werden, bei der die absichernde Form kollektiver Feindseligkeit für das nationale Kollektiv, hier die Nationalstaaten und die bürgerliche Gesellschaft, von Bedeutung sind. Trotz der Existenz anderer Rassismusformen die sich, wie beispielsweise der Antisemitismus, ebenfalls auf eine absichernde Form kollektiver Feindseligkeit beziehen, sind sie in ihrer Funktion für die Gesellschaft und die Konsequenzen für die von Diskriminierung betroffene Gruppe zu unterscheiden.

Der „Jude“ steht dem Bauer in seiner „Überzivilisiertheit“ gegenüber und vertritt die Moderne. Der ‚Zigeuner‘ unterläuft die Zivilisation und vertritt die „Vorzivilisiertheit“. Der „Schwarze“ hingegen wird auf die reine Natur reduziert und als primitive Rasse verklavt (End 2012). So kann durch die Verklavung und Einordnung schwarzer Menschen in eine primitive ‚Rasse‘ die gesellschaftliche Ordnung wieder hergestellt werden, wohingegen der „Jude“ oder der ‚Zigeuner‘ vernichtet werden müssen.

Folglich lässt sich bei Rassismus gegen schwarze Menschen, gegen Jüdinnen und Juden, Sinit*ze und Rom*nja sowie Muslim*innen eine gemeinsame strukturelle Schnittmenge auffinden, welche unter dem Begriff Rassismus vereinigt werden kann. Jedoch stellen alle jeweils spezifische Formen des Rassismus dar, weswegen es nötig ist, zu konkretisieren, wer von wem vor welchem Hintergrund und unter welchen historischen Prozessen rassistisch bewertet wurde oder wird (Arndt/Ofuatey-Alazard 2011). Demzufolge ist Antiziganismus eine Form von Rassismus, kann jedoch nicht einfach nur als solcher bezeichnet werden, da das einer verkürzten und eindimensionalen Darstellung des sozialen Phänomens gleich kommen würde.

Literatur

Arndt, Susan/Ofuatey-Alazard, Nadja (Hrsg.) (2011): Wie Rassismus aus Wörtern spricht: (K)Erben des Kolonialismus im Wissensarchiv deutsche Sprache; ein kritisches Nachschlagewerk. 1. Aufl. Münster.

Balibar, Étienne/Wallerstein, Immanuel M (1990): Rasse - Klasse - Nation: Ambivalente Identitäten. Hamburg, Berlin.

End, Markus (2012): Bilder und Sinnstrukturen des Antiziganismus: Begriff und Forschungsansatz. Zeitschrift des Informations- und Dokumentationszentrums für Antirassismusbearbeitung in Nordrhein-Westfalen (18) Heft 1, S. 3 – 8.

Memmi, Albert (1987): Rassismus. Kleine weisse Reihe Bd. 96. Frankfurt am Main.

Nestvogel, Renate (1994): „Fremdes“ oder „Eigenes“? Rassismus, Antisemitismus, Kolonialismus, Rechtsextremismus aus Frauensicht. Frankfurt am Main.

Antiziganismus als spezifische Form von Rassismus

3. Rassismus verstehen

Rassismus als weiße Ideologie

„Angesichts seines Entstehungskontextes ist Rassismus als weiße Ideologie zu verorten. Folglich ist die Annahme irrig, dass Ausgrenzung oder Diskriminierung, die Weiße von Schwarzen erfahren, rassistisch bzw. umgekehrt rassistisch sei. Zur Beschreibung solcher Prozesse ist Rassismus als Begriff untauglich. Wenn Schwarze Weiße als Weiße markieren oder ihnen bestimmte Attribute zuschreiben, repräsentiert dies ein Reservoir von Strategien zur Abgrenzung oder des Widerstandes, das sich auch der Codes und Kategorien dieser weißen Erfindung bedienen kann.“ (Arndt/Ofuatey-Alazard 2011)

Rassismus im gesamtgesellschaftlichen Zusammenhang

Ist das Material in der Lage gesellschaftliche Entwicklungen, die über das Phänomen des Antiziganismus hinausgehen, mit in den Blick zu nehmen?

Werden in Abgrenzung zu dem Phänomen andere Formen von Rassismus zur Einordnung erwähnt?

Ist das Material in der Lage aus der Lebensrealität der Zielgruppe den Bezug zum Thema herzustellen?

Zielsetzung

1. Rassistische Diskriminierung in ihren vielfältigen Erscheinungsformen erkennen.
2. Enges Rassismusverständnis aufbrechen und erweitern.
3. Für Alternativbegriffe sensibilisieren
4. Rassismus erkennen, verstehen und benennen können.
5. Einordnung von Antiziganismus im Kontext von Rassismus.

Rassismusdefinition

Rassismus beschreibt eine weiße Ideologie, die eine dezidierte Trennung von Eigenem und Fremdem konstruiert (Nestvogel 1994: 40). Die Zuschreibung von Eigenschaften und äußerlichen Merkmalen zu einer Gruppe und die damit einhergehende verallgemeinerte und verabsolutierte Wertung tatsächlicher oder fiktiver Unterschiede trägt zur Legitimierung von Privilegien und Gewalt bei und dient der Machtsicherung (Memmi 1987). Heute wird eher von ‚Kulturen‘ gesprochen. Kultur wird hier als etwas unveränderbares angesehen. Der Rassismus ohne Rassen geht nach Etienne Balibar mit der Naturalisierung des Kulturellen, des Sozialen, oder der Geschichte einher (Balibar/Wallerstein 1990).

Noah Sow, eine deutsche Autorin, Musikerin, Aktivistin und Medienkritikerin, die sich intensiv in unterschiedlichen Projekten in der Antirassismus-Arbeit engagiert, definiert Rassismus folgendermaßen:

„Rassismus ist die Verknüpfung von Vorurteil mit institutioneller Macht. Entgegen der (bequemen) landläufigen Meinung, ist für Rassismus eine Abneigung oder Böswilligkeit gegen Menschen oder Menschengruppen keine Voraussetzung. Rassismus ist keine persönliche oder politische Einstellung, sondern ein institutionalisiertes System, in dem soziale, wirtschaftliche, politische und kulturelle Beziehungen für den weißen Alleinherrschaftserhalt wirken. Rassismus ist ein globales Gruppenprivileg, das weiße Menschen in ihren Interessen konsequent bevorzugt. Individuelle Teilhabe an Rassismus liegt dann vor, wenn das objektive Resultat eines Verhaltens diese Beziehungen verstärkt; unabhängig davon, ob eine subjektive Intention dahinter steht. Rassismus ist white supremacy“ (Arndt/Ofuatey-Alazard 2011: 37).

Antiziganismus als spezifische Form von Rassismus

3. Rassismus verstehen

Theoretischer Hintergrund

Antiziganismus kann als spezifische Form von Rassismus gesehen werden, bei der die absichernde Form kollektiver Feindseligkeit für das nationale Kollektiv, hier die Nationalstaaten und die bürgerliche Gesellschaft, von Bedeutung sind. Trotz der Existenz anderer Rassismusformen die sich, wie beispielsweise der Antisemitismus, ebenfalls auf eine absichernde Form kollektiver Feindseligkeit beziehen, sind sie in ihrer Funktion für die Gesellschaft und die Konsequenzen für die von Diskriminierung betroffene Gruppe zu unterscheiden.

Der „Jude“ steht dem Bauer in seiner „Überzivilisiertheit“ gegenüber und vertritt die Moderne. Der ‚Zigeuner‘ unterläuft die Zivilisation und vertritt die „Vorzivilisiertheit“. Der „Schwarze“ hingegen wird auf die reine Natur reduziert und als primitive Rasse verklavt (End 2012). So kann durch die Verklavung und Einordnung schwarzer Menschen in eine primitive ‚Rasse‘ die gesellschaftliche Ordnung wieder hergestellt werden, wohingegen der „Jude“ oder der ‚Zigeuner‘ vernichtet werden müssen.

Folglich lässt sich bei Rassismus gegen schwarze Menschen, gegen Jüdinnen und Juden, Sinit*ze und Rom*nja sowie Muslim*innen eine gemeinsame strukturelle Schnittmenge auffinden, welche unter dem Begriff Rassismus vereinigt werden kann. Jedoch stellen alle jeweils spezifische Formen des Rassismus dar, weswegen es nötig ist, zu konkretisieren, wer von wem vor welchem Hintergrund und unter welchen historischen Prozessen rassistisch bewertet wurde oder wird (Arndt/Ofuatey-Alazard 2011). Demzufolge ist Antiziganismus eine Form von Rassismus, kann jedoch nicht einfach nur als solcher bezeichnet werden, da das einer verkürzten und eindimensionalen Darstellung des sozialen Phänomens gleich kommen würde.

Literatur

Arndt, Susan/Ofuatey-Alazard, Nadja (Hrsg.) (2011): Wie Rassismus aus Wörtern spricht: (K)Erben des Kolonialismus im Wissensarchiv deutsche Sprache; ein kritisches Nachschlagewerk. 1. Aufl. Münster.

Balibar, Étienne/Wallerstein, Immanuel M (1990): Rasse - Klasse - Nation: Ambivalente Identitäten. Hamburg, Berlin.

End, Markus (2012): Bilder und Sinnstrukturen des Antiziganismus: Begriff und Forschungsansatz. Zeitschrift des Informations- und Dokumentationszentrums für Antirassismusbearbeitung in Nordrhein-Westfalen (18) Heft 1, S. 3 – 8.

Memmi, Albert (1987): Rassismus. Kleine weisse Reihe Bd. 96. Frankfurt am Main.

Nestvogel, Renate (1994): „Fremdes“ oder „Eigenes“? Rassismus, Antisemitismus, Kolonialismus, Rechtsextremismus aus Frauensicht. Frankfurt am Main.